

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Goll, Heinrich

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

mit einem ungewöhnlich feinen musikalischen Ohr, ausgerüstet mit der gründlichsten Kenntniß der klassischen Meisterwerke, erfüllt von der diesen Tondichtungen innewohnenden erhebenden und veredelnden Gedankengröße, hat er Darbietungen veranstaltet, welche in ihrer Art musterhaft zu nennen waren. Nicht minder bedeutende Verdienste erwarb sich Giehne um den Hofkirchenchor, den er gleichsam neu bildete und zu höchster Leistungsfähigkeit im a capella-Gesang schulte. Eine namhafte Anzahl von Vokalwerken aus dem Repertoire dieses Chores wurde erst von Giehne mit eifriger Beharrlichkeit gesammelt und zum Theil bearbeitet. Vom 6. Februar 1865 bis 30. April 1866 gab die Hofkirchenmusik sechs Abonnementskonzerte in der Schloßkirche, in denen dem Hofkirchenchor durch den Vortrag zahlreicher vier-, fünf- und achtstimmiger und doppelchöriger Werke von Palestrina, Arcadelt, Vittoria, Gallus, Eccard, Corsi, Anerio, Parti, Pitoni, Cotti, Durante, Bach, Mozart, Cherubini, Mendelssohn, Hauptmann u. a. die Hauptaufgabe zugefallen war. Am 14. April 1880 feierte Giehne das Jubiläum seiner fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit als Hofkirchenmusikdirektor. Bei diesem Anlasse wurde er vom Großherzog durch die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Zähringer Löwenordens ausgezeichnet. Die Leitung dieses Chores behielt Giehne bis kurz vor seinem Tode, der am 1. Oktober 1887 eintrat. Neben seiner Direktionsthätigkeit gab Giehne viele Privatstunden in Klavier, Gesang und Theorie. Von seinem schöpferischen Talent und seiner gründlichen theoretischen Durchbildung legen verschiedene Kompositionen und Bearbeitungen Zeugniß ab. An eigenen Kompositionen wurden von Giehne zur Aufführung gebracht: Treuer Heiland, Gebet für sechsstimmigen Chor, Siegeshymne nach Worten des 95. Psalms für achtstimmigen Doppelchor und Orchester, zwei Lieder von Eichendorff (Gottes Segen und Im Walde) für gemischten Chor. Eine vollständige Bearbeitung und Instrumentirung stellte er her von Phil. Eman. Bachs *Dratorium* »Die Israeliten in der Wüste«, außerdem veröffentlichte er erstmals den Klagechor über den Tod Alceste's aus dem dritten Akt der Oper *Alceste* von Lully nach der französischen Originalpartitur und gab eine Einrichtung des *Judas Makkabäus* nach der englischen Originalpartitur unter Benützung von Lindpaintners Instrumentirung. Weitere Bearbeitungen aus Giehne's Hand sind: Geistliche Gesänge von Beethoven für gemischten Chor, Sei stille dem Herrn und Sei getreu bis in den Tod für vier- und sechsstimmigen Chor, Weihnachtslieder von Joh. Mich. Haydn (Heiligste Nacht und Stille Nacht) für vier- und achtstimmigen Chor, *Alta Trinità beata*, italienische Volksmelodie aus dem 15. Jahrhundert für gemischten Chor, Heilig von Bortniansky und Ave verum von Bogert für Männerchor. In seinem Nachlasse befindet sich eine Anzahl ansprechender Kompositionen und trefflicher Bearbeitungen; von letzteren mögen erwähnt sein: geistliche Gesänge von Mendelssohn, Spohr, Bortniansky, bearbeitet für Männerchor, Geistlicher Morgengesang von Gade, bearbeitet für gemischten Chor. Giehne verstand auch die Feder gewandt zu führen; so rühren die musikalischen Artikel in den beiden ersten Bänden der Badischen Biographien von ihm her, auch gab er kunstgeschichtliche Vorträge über das Leben und Wirken von Spohr und Mendelssohn, sowie Besprechungen der Musikwerke Paulus, Judas Makkabäus, Alexanderfest, Lobgesang, Paradies und Peri, Stabat mater von Astorga in Broschürenform heraus. Giehne war ein Dirigent von großer Begabung, energischem Willen und peinlicher Gewissenhaftigkeit, ein Künstler von edler Geschmacksrichtung und vielseitiger Bildung, ein tief angelegter, selbständiger Charakter. J. Siebenrock.

#### Heinrich Goll.

Geboren am 26. April 1820 als Sohn des Oberzollinspektors Goll und seiner Gattin, geb. Lembke, hat Heinrich Goll die darstellende Kraft des Vaters mit

dem reichen Geistesleben der Mutter in sich vereinigt, zum Studium der Rechtswissenschaft bestimmt, sich bald der Belletristik und der Laufbahn des Journalisten zugewandt. — Im Verlaufe seiner Redaktionsthätigkeit in Karlsruhe, Mannheim und Freiburg gewann er mit der Erfahrung der Jahre, in denen er verschiedene Blätter redigirte, mehr und mehr bei aller Freisinnigkeit eine konservative Richtung, getragen von dem Grundgedanken, daß das Wohl des Reiches in erster Reihe stehend, an sich auch das der einzelnen Staaten bedinge. So hat er namentlich in den letzten Jahren seiner Thätigkeit die Redaktion der »Karlsruher Zeitung« erfolgreich geleitet und ist in den mannsfachen Bewegungen, die auch im kleineren Staate vor sich gehen, mit sicherem Takt der hohen Aufgabe der Presse nach Kräften gerecht geworden. — Mit Interesse und reichem Verständniß folgte er der Bewegung der Bühne. Seine stets von hoher Anschauung der Aufgabe der Kunst getragenen Kritiken der neueren Erscheinungen und ihrer Wiedergabe auf der Bühne mochten zwar hie und da etwas schroff erscheinen, aber im Geiste objektiver Gerechtigkeit waren sie geschrieben, und diese schloß bei ihm nicht aus, daß er manchmal bei talentvollen Anfängern den betretenen schwierigen Weg in freundlicher Weise zu ebnet suchte. — Produktiv hat er sich in verschiedenen Novellen, die zum Theil nicht unter seinem Namen erschienen, versucht und als dramatischer Schriftsteller ist er in zwei gern gesehene kleinen Lustspielen, »Hypochondrie und Liebe« und (anläßlich des Hebel'schen Jubiläums vom Jahr 1860) in »Des Hausfreunds Ferienreise« hervorgetreten. Manche nur engerem Freundeskreise zugängliche Gedichte waren die fröhlichen Kinder reicher Phantasie, markigen Ausdrucks und eines, wie es schien, unverwüßlichen Humors. Doch letzterer wich mit den Jahren; als aber nach kurzem Krankenlager Heinrich Goll am 31. Mai 1883 zur ewigen Ruhe einging, hat sich Mancher gesagt, daß hier eine biedere, wahre und treue Seele geschieden sei. (Karlsruher Zeitung 1883 Nr. 152.)

### Christian Göh

wurde am 9. Juli 1810 in Karlsruhe geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er in den dortigen Elementarschulen und sodann und vorzugsweise in der Polytechnischen Schule, in welcher er sich mit Vorliebe den mathematischen Studien hingab. Am 1. Februar 1831 trat er in der Leibgrenadiergarde als Soldat ein und wurde am 1. Januar 1832 zum Unteroffizier und am 11. Oktober 1833 zum Portepeeführer befördert. Während dieser Zeit besuchte er die Großherzogliche Kriegsschule, in der er sich schon damals durch besondere Begabung und eisernen Fleiß auszeichnete und sich die Anerkennung seiner Lehrer und Vorgesetzten erwarb. Am 15. April 1834 wurde er zum Secondelieutenant ernannt und in das 3. Infanterieregiment nach Rastatt versetzt. In diesem Regiment avancirte er am 14. Januar 1838 zum Premierlieutenant 2. Klasse, am 26. April 1841 zum Premierlieutenant 1. Klasse und am 15. April 1845 zum Hauptmann 2. Klasse. Vom 1. November 1836 bis 1. November 1839 versah er den Dienst eines Bataillonsadjutanten. — In diese Periode seines Lebens, in's Jahr 1842, fällt auch seine Vermählung mit Adelheid, Tochter des Domänenverwalters Winter in Rastatt. Aber nur kurze Zeit sollte dieses schwer errungene Glück dauern, nach achtmonatlicher überaus glücklicher Ehe entriß ihm der Tod die blühende Gattin. Er hat lange gebraucht und gekämpft, um sich von diesem schweren Schläge zu erholen. Es ist ihm gelungen durch die eiserne Willenskraft, mit der er sich auf die militärischen Wissenschaften und auf die Ausübung seines Berufes warf. Er unternahm eine größere Reise und besuchte die Ecole d'application d'état-major in Paris. — Die Jahre 1848 und 1849 waren für ihn, wie für jeden badischen Offizier, schwere, traurige Zeiten. Er hat die ver-